

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 12

Artikel: Bundeswehr unter Druck : Totenkopf-Affäre erschüttert deutsche Streitkräfte - echtes Ärgernis oder Medienskandal?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundeswehr unter Druck

Totenkopf-Affäre erschüttert deutsche Streitkräfte – Echtes Ärgernis oder Medienskandal?

Unter Druck geraten ist die deutsche Bundeswehr. Am 25. Oktober 2006 brachte eine Boulevardzeitung Bilder aus Afghanistan, die deutsche Soldaten mit Totenschädeln zeigen. Die Aufnahmen lösten in der Bundesrepublik Aufregung aus. Es fehlt nicht an schweren Vorwürfen an die Streitkräfte; zu hören sind allerdings auch Gegenstimmen, die von einem aufgebauchten Medienskandal sprechen.

Die Bilder wurden schon im Frühling 2003 geschossen; doch erhielt sie die Boulevardpresse offenbar erst jetzt. Betroffen ist das Mittenwalder Gebirgsjägerbataillon 233. Kurz nach Erscheinen der Aufnahmen griff Verteidigungsminister Franz Jung durch: Er suspendierte zwei der Hauptverdächtigen, einen 25-jährigen Stabsunteroffizier und einen Gebirgsjäger, vom Dienst. Gleichzeitig nahm der Staatsanwalt in München die Ermittlung auf.

Der Vorfall

Was war geschehen? Im Frühjahr 2003 war eine Patrouille des Bataillons 233 in Afghanistan auf Streifenfahrt. Auf drei Fahrzeugen vom Typ «Wolf» und «Wiesel» waren acht Gebirgsjäger und ein Dolmetscher unterwegs. Drei Kilometer vom Lager «Warehouse» entfernt machten sie im Süden von Kabul bei der Ortschaft Shina Halt. Dort befindet sich ein Massengrab, das vermutlich aus der Zeit der sowjetischen Invasion (aus dem Jahrzehnt von 1979 bis 1989) stammt. Mehrere russische Panzer-



Unter Druck: Verteidigungsminister Jung und Generalinspekteur Schneiderhan.



Mit dieser Schlagzeile löste in Deutschland eine Boulevardzeitung den Skandal aus.

wracks aus jener Zeit deuten darauf hin. Die Schädel und Skelette liegen in einer Lehmgrube, die unter Afghanistan-Truppen als makabrer Fundort bekannt ist. Wie andere Soldaten gruben die Gebirgsjäger Schädel aus. Sie posierten damit und liessen zu, dass die schändlichen Bilder verbreitet wurden.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am 11. März 2004. Das Bild zeigt einen Soldaten des Panzergrenadierbataillons 182, der einen Totenkopf auf die Kühlerhaube eines Mercedes-Geländewagens stellt. Die Aufnahme ist datiert und zeigt die Zahlenreihe 11/03/2004 an. Anzumerken ist, dass das Gebirgsjägerbataillon 233 und das Panzergrenadierbataillon 182 in der Bundeswehr als Elitetruppen gelten und bis zur Veröffentlichung der Bilder einen guten Ruf genossen.

Die Anklage

In Berlin verurteilte Bundeskanzlerin Angela Merkel das Verhalten der Soldaten: «Ein solches Benehmen ist durch nichts zu entschuldigen.» Aussenminister Frank-Walter Steinmeier kündigte an, die Bundesregierung werde «mit aller Härte» gegen die Schuldigen vorgehen.

Fast einstimmig verbreiteten die deutschen Medien den Skandal, immer mit massiven Angriffen gegen die Bundeswehr, oft auch gegen deren Führung. Einzelne Zeitungen setzten die Afghanistan-Bilder mit den Aufnahmen gleich, die im

Jahr 2004 aus dem amerikanischen Gefängnis von Abu Ghraib in Bagdad den Weg in die Presse gefunden hatten. Am schärfsten ging der Abgeordnete Reinhold Robbe, seines Zeichens Wehrbeauftragter des Bundestags, mit den Streitkräften ins Gericht: «Bei den grausamen Erlebnissen, denen die Soldaten ausgesetzt sind, darf man sich nicht wundern, wenn es zu solchen Exzessen kommt.» Robbe forderte, die Bundeswehr müsse ihren Soldaten mehr Kultur und moralische Werte vermitteln. Die Truppe müsse lernen, dass Werte nicht nur in Berlin und Hamburg, sondern auch auf dem Balkan und in Afghanistan gälten.

Der Gegenstandspunkt

Inmitten der Aufregung – der Zürcher Professor Hermann Lübbe sprach einmal vom «Diskurs der Empörten» – regten sich indessen auch Stimmen gegen die Kampagne der Medien.

General Klaus Reinhardt, der ehemalige Kommandant der Kosovo-Friedenstruppe, hielt der Presse vor, sie übetreibe. Der Vorfall sei makaber, dürfe aber nicht mit dem Skandal von Abu Ghraib gleichgesetzt werden. Die deutschen Soldaten gingen gut vorbereitet in ihre Auslandseinsätze. Sie seien zwar keine «Ethnologen oder Anthropologen»: «Aber sie kennen die Kulturen der Länder, in denen sie ihre schwierigen und entbehrungsreichen Einsätze antreten.»

fo.